

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. Wallfischgasse 10;
in der Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Warmbilde kostet
beim einmaligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. B., ercl. der
Stempelgebühr 80 kr.

Ercheint:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. o. B.
Im Ausland:
halbjährlich 8 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Estritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 196. Hermannstadt, Freitag am 23. August 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. August.

Der gemeinsame Ministerrat, welcher am 19. d. unter Vorsitz Sr. Majestät und unter Theilnahme der beiden Minister-Präsidenten und Finanzminister von Oesterreich und Ungarn abgehalten wurde, war in der That wegen der bosnischen Angelegenheiten einberufen worden. Die Regierung hat anerkannt, daß die patriotischen Mißerfolge, welche die Occupations-Armee erlitten hat, in der nicht genügenden Stärke der aufzubotenden Truppenmacht ihren Grund haben, ja daß die Occupation selbst weniger Kosten verursacht hätte und rascher durchgeführt worden wäre, wenn man sie von Anfang an mit genügenden Streitkräften unternommen hätte. Demgemäß hat der Ministerrat nunmehr seine Beschlüsse gefaßt. Wenn auch selbstverständlich in der letzteren außer den Theilnehmern des Convents Niemand eingeweiht wurde, so glaubt die „N. fr. Presse“ doch mittheilen zu können, daß der erwählte und nunmehr erste Felder bald und ausgiebig gurgemacht werden wird. Man gibt sich nunmehr der Hoffnung hin, daß nach Durchführung der jetzt beschlossenen Maßregeln die Occupation binnen zwei Monaten gänzlich durchgeführt sein wird, und was die Kosten betrifft, ist befehlungsgeachtet keine finanzielle Operation, die sich nicht innerhalb des Rahmens des Sechzig-Millionen-Credits bewegen würde, in Aussicht genommen.

Allerdings — meint die „N. fr. Presse“ — stellt sich den gefaßten Beschlüssen zugleich die finanzielle Lage nicht ganz so günstig dar, wie sie noch zu Ende der vorigen Woche geschildert wurde. Der noch nicht verwendete Rest des Sechzig-Millionen-Credits wird nunmehr realisiert werden; nicht mehr bis Mitte November, sondern höchstens bis zum Zusammenritte des Reichsrathes im October glaubt man das Auslangen zu finden, und auch innerhalb dieser Frist ist eine Ueberschreitung des Credits wahrscheinlich. Doch wird auf das bestimmteste versichert, daß eine solche Ueberschreitung, wenn man zu derselben gezwungen sein sollte, in keinem Falle durch eine außerordentliche Operation, sondern aus den vorhandenen Beständen bedeckt werden wird.

Daß überhaupt finanzielle Maßregeln von besonderer Tragweite nicht in Aussicht stehen, glaubt man auch daraus schließen zu können, daß der österreichische Finanzminister, welcher aus Wartenberg nach Wien berufen wurde, heute Abends wieder dahin abreist und seine noch drei Wochen dauernde Cur dort ruhig beenden will. — Den Delegationen soll unmittelbar nach ihrem Zusammenritte über die Verwendung des Sechzig-Millionen-Credits eingehend Bericht erstattet werden.

Die Meinungsdivergenz über die preussische Socialisten-Vorlage im Bundesrathe dauert fort. Die größeren Bundesstaaten obwohl sie die scharfe Gewaltmaßregelung der Socialisten billigen, beanstanden die Verhärterung der kaiserlichen Centralgewalt.

Die „National-Zeitung“ meldet, die Gesamtmächte hätten identisch remonstrirt gegen die Pforte wegen deren Weigerung, die griechischen Grenzen zu restituieren.

Die „Voce della Verità“ veröffentlicht einen wichtigen Leitartikel über die Verhandlungen in Kliffingen. Sie vertheidigt die Friedenspolitik des Papstes und erklärt, der erste Schritt sei vom Papste ausgegangen, dessen einziges diplomatisches Geheißbuch das Evangelium sei. Die Stimmung im Vatican sei durchaus verständlich. Der Inhalt des Artikels läßt den Friedensschluß zwischen Deutschland und der Curie als bevorstehend annehmen, ohne jedoch Bedingungen anzugeben. Der Artikel ist die erste officiële eingehende Besprechung der Sache in der vaticanischen Presse. Man versichert, der Papst habe vor der Drucklegung den Artikel gelesen und eigenhändig Abänderungen darin vorgenommen.

Aus Konstantinopel berichtet die „Sol. Corr.“, daß es dort in der vorletzten Woche wegen der bosnischen Angelegenheit zu einer neuen Ministerkrise gekommen sei. Der Großvezir Saffet Pascha war der hartnäckigen Opposition überdrüssig geworden, die ihm der Unterrichtsminister Munif Efendi und der Staatsrathspräsident Ali Pascha machten. Namentlich der Letztere war gegen jede Concession an Oesterreich, und da er sich hierin mit den geheimen Neigungen des Sultans in Uebereinstimmung befand, so erwählten Saffet Pascha hieraus erste Verlegenheiten. Saffet Pascha verlangte vom Sultan die Absetzung Ali Paschas und schlug Kadri Pascha zu seinem Nachfolger vor. Die Angelegenheit ist noch nicht vollständig geschlichtet. Letzten Sonntag war die bosnische Frage abermals Gegenstand einer langen Beratung im Ministerrathe. Die Pforte hat, dem Drucke der Ereignisse weichen, alle ihre Ansprüche nachgeben lassen. Nur eine Clausele wollte der Sultan um jeden Preis im Conventions-Entwurfs aufrechterhalten sehen, nämlich die formelle und ausdrückliche Anerkennung der Souveränität des Sultans in den occupirten Provinzen seitens Oesterreichs. Nachdem türkische Regularien gegen die Occupationsstruppen gekämpft haben und die Rolle der Pforte gar nicht mehr fraglich sein konnte, ist man österreichischerseits auf diese Bedingung offenbar nicht mehr eingegangen. Die Mission Mehmed Ali's, wovon vor einigen Tagen die Rede war, hing wohl mit diesem türkischen Vorschlag zusammen, ebenso wie mit der Ablehnung desselben auch die erwähnte Mission ins Wasser fiel und in den letzten Tagen davon auch nicht mehr die Rede war. Es heißt jetzt vielmehr, Mehmed Ali solle an die griechische Grenze gesandt werden, um dort in Angelegenheit der griechisch-türkischen Grenz-Rectificationen zu wirken. — Aus einem eben veröffentlichten, vom türkischen Kriegsminister unterzeichneten Berichte geht hervor, daß die über das ganze Reich gestreuten ottomanischen Truppen gegenwärtig 410.000 Mann stark sind. Die u. l. kommen noch 67.000 Soldaten, die demnach aus der Gefangenenschaft in Rußland entlassen werden. Ueberdies wird versichert, daß die Verluste in der Artillerie zum größten Theile durch Fabrication oder Ankauf neuer Kanonen ersetzt wurden, sowie auch die Cavallerie wieder mit Pferden gut versehen wurde.

Die Pforte verlangte von Saffet Pascha Aufklärung über die an P. P. Philippovics entsendete Deputation aus Serajevo. — Gleichzeitig erneuerte die Pforte die Befehle, jeden Widerstand einzustellen und die österreichisch-ungarischen Truppen als Freunde zu empfangen. Bedauerlicherweise lauten aber die der Pforte aus Serajevo zugehenden Nachrichten ungünstig und beweisen, daß ihre Autorität von den provisorischen Comités gar nicht mehr anerkannt wird. Kein Telegramm von der Pforte darf ohne Bewilligung eines der 60 Insurgenten-Chefs der Bevölkerung kundgegeben werden. Hadji Loja, der sich zufällig selbst verwundet, besah jeden in die Hände der Insurgenten fallenden österreichisch-ungarischen Commandanten aufzuhaken. Zwei Türken und zwei Christen, welche die Zahlung der Contribution verweigerten, wurden aufgehängt. Gleichzeitig ist das tendentöse Gerücht verbreitet, daß die kroatischen Truppen der österreichisch-ungarischen Occupations-Armee den Gehorsam verweigern und massenhaft desertieren. Die Insurgenten-Chefs sollen beabsichtigt haben, Serajevo in Brand zu stecken, ehe es an österreichisch-ungarischen Truppen überlassen wird. Auf der Pforte hat selbst der österreichisch-ungarische Botschafter die Zweifel ausgedrückt, ob die Befehle der Pforte den geeigneten Eindruck hervorbringen werden.

Nachrichten aus Zanica zufolge sind mehrere tausend Regularien aus Bosnien ohne Officiere durch Serbien durchgezogen. Unter den türkischen Truppen im Sandschal Novibazar ist starke Desertion eingetreten, die Desertirenden begeben sich nach Hause. — Die Arnauten in

Prisrend sollen aus Konstantinopel die telegraphische Warnung erhalten haben, gegen die österreichischen Occupationsstruppen nichts zu unternehmen. Die Widerstandsvorbereitungen in Sieniga sollen demnach auch allmählig lauer betrieben werden.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Ueber den Sieg und die Einnahme von Serajevo traf in Wien folgende, eingehende Details enthaltende Depesche ein:
Z. M. Tegethoff wurde mit der 1. und 2. Gebirgs-Brigade der 6. Truppen-Division von Venica auf der allerdings schlechtesten Straße über Kakanj-Bijoka gegen Serajevo dirigirt; Tegethoff bestand bei Kakanj ein Gefecht, worüber er Folgendes berichtet:

„Am 15. d. M. vor Kakanj angetroffen, wurde ich von circa 500 Insurgenten angefallen, die jedoch sofort zerstreut wurden; noch in der Nacht begann ich mit der Uebersetzung der Bosna bei Popovic und ließ ein Bataillon am rechten Ufer zur Deckung meiner linken Flanke. Die Vorhut am linken Ufer wurde beim Desfilé-Ausgang nächst Kakanj vom Gegner aus sehr guter Stellung mit festem Feuer um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags empfangen, desgleichen das am rechten Ufer vorgehende Bataillon. Nach anderthalbstündigem Gefechte, welche Zeit zur Tourmentierung des Gegners benützt wurde, zog sich derselbe am linken Ufer zurück, worauf das Gros bis Cilik vorrückte und die Vorhut den Han besetzte; das Bataillon am rechten Ufer hatte größeren Widerstand zu brechen, rückte aber dennoch bis Busics vor; das Gefecht kostete 8 Verwundete.“

Vom 17. August berichtet Z. M. Tegethoff:
„Ich habe heute den Vormarsch nach Bijoka mit der linken Colonne um 5 Uhr und mit der Colonne am rechten Bosna-Ufer ebenfalls um 5 Uhr Früh, dagegen mit der Hauptcolonne auf dem erhaltenen Landwege um halb 8 Uhr Vormittags angetreten. Gegen 8 Uhr stieß man auf den Feind, der die lange Linie von Caici am rechten Bosna-Ufer, entlang der Poddinaska bis zum Kraljevac-Berge am linken Ufer, ziemlich dicht und namentlich die Bratnica mit Redifs in 3 Etagen besetzt hatte und ein äußerst lebhaftes Feuer eröffnete. Die Angriffsbewegung, die auf den feindlichen linken Flügel berechnet war, nahm einen sehr langsamen Fortgang, endlich aber wurde der Gegner nach langem, erbittertem Kampfe nach Bijoka zurückgeworfen. Auch auf dem linken Ufer hatte Oberstlieutenant Katenbrunner den Feind zum Rückzuge gezwungen; in dem Momente, wo der Feind zu weichen begann, war eben G. M. Müller mit 2 Bataillonen und einer Batterie, die das Corps-Commando zu meiner Unterstützung gesendet hatte, angetroffen; ich besetzte sofort Bijoka, wo große Massen an Waffen und Munition sich vorfanden; die Truppen, die durch das schwierige Terrain sehr ermüdet waren, ließ ich Bidouals beziehen. Die Verluste sind: 2 Officiere und 80 Mann verwundet; 4 Mann todt.“

Dieser Bericht Tegethoff's kam mir erst am 19. d. Früh zu. Ich konnte daher mit Rücksicht hierauf, sowie auf die Erschöpfung meiner wie seiner Truppen den Vormarsch auf Serajevo, so sehr ich es auch gewünscht hätte, nicht antreten, sondern blieb mit meiner Colonne bei Blagaj, während Tegethoff bis zum Han-Seminovac vorrückte. Um 2 Uhr Nachmittags nahm ich mit den einzigen, noch wenig angegriffenen Truppen, zwei Escadronen Husaren und zwei Geschützen, Reconnostrirungen gegen Serajevo vor; hierbei zeigte es sich, daß die Insurgenten auf der Höhe von Lutovaca eine Batterie-Stellung für vier Pöden hatten, während das Vorgebirge Kobila-Glava unbesetzt gefunden wurde. Tegethoff erließ seinerseits mit der ganzen Colonne den Kojarsko-Brdo. Die Disposition für den 20. d. lautete für die Hauptcolonne:

Feuilleton.

Ein gepriesenes Weib.

Novelle von Gustav Höder.

(28. Fortsetzung.)

„Wir sollten bei — wie heißt das Nest! bei Dings-da auf mehrere Tage Cantonnements beziehen,“ begann der Baron, ohne die Einreden seiner Kameraden zu beachten, „und v. Stengel wird als Quartiermacher seiner Batterie nach dem Dorfe Oberbozheim vorausgeschickt.“
„So schweig' doch still,“ unterbrach Lieutenant v. Stengel, „und wärme die alte Geschichte nicht wieder auf!“
„Höre nur, Flemming, höre,“ fuhr der Baron unerbittlich fort, „v. Stengel also wird als Quartiermacher nach Oberbozheim vorausgeschickt. Auf dem Wege dorthin kommt er durch Unterbozheim, und wie er durch's Dorf reitet und die freundlichen Häuser mit ihren Gärten und Lauben und den vielen hübschen städtisch gekleideten jungen Mädchen sieht, da sagt er zu seinem Corporal: Hollah! Hier gefällt mir's! Wenn ich in Unterbozheim schon so hübsch ist, wie schön mag es dann erst in Oberbozheim sein — vorwärts! Nun ist aber Unterbozheim zufällig der Sommeraufenthalt der Städte und deshalb sah es dort so appetitlich aus, und Oberbozheim ist ein ganz miserables Dorf. Wie mein Stengel also dort eintritt und die Schmücker, Düngerhaufen und Gänseherden sieht, fällt ihm gleich das Herz vor die Füße. Nun stand aber dort noch ein Jäger-Bataillon, und da unser guter Stengel also das Dorf besetzt sieht, so glaubt er den triftigsten Grund zu haben, nach dem schönen Unterbozheim spornstreichs zurückzureiten und dort seine Batterie anzulagern. Er schießt also mit seinem Corporal überall herum, besorgt die Quartiere, macht auch mit vieler Schwierigkeit einen geeigneten Platz für den Artilleriepark ausfindig und, nicht faul, sucht er zum Lohne für seine Mühe für sich selbst das schönste Quartier aus. Aber der Soldat denkt

und das Hauptquartier lenkt. Raum hatte sich unser guter Stengel in Unterbozheim häuslich niedergelassen, als ich mit meinem Wadmeister anlangte, um laut erhaltenen Befehle für unsere Schwadron in Unterbozheim Quartier zu machen.

„Unser Ort soll mit Artillerie belegt werden, entgegnet mir der Schultheiß achselzuckend, es ist auch schon ein Herr Officier angetroffen. Wer! was! wie?! frage ich, Artillerie? Schon Jemand da? Wo ist dieser Jemand?“

„Da schweig' hinüber, in dem großen Hause, was in dem schönen Garten liegt, — sehen Sie, dort, wo die beiden hübschen Damen zum Fenster heraus schauen. — Ich also mein Pferd gewandt, hinübergeritten, den breiten Kiesweg entlang, und da sehe ich, von meinem Gaul aus, durch ein offenes Fenster, von weitem schon in einem behaglich einladenden Zimmer einen Helm und eine Patronentasche an der Wand hängen, in der Hausspur schrezt ein Corporal mit einer drallen Köchin, und im Dickicht einer Laube sitzt, wie ich beim Näherkommen bemerkte, mein vortrefflicher Stengel, den blauen Duft einer Cigarre wohligh vor sich hinbläuelnd, auf jedem Knie einen allerliebsten Knaben schaukelnd und wahrscheinlich eben im Begriff, sich dadurch die Gunst der drei jungen Damen zu verdienen, welche ihm mit dem Hausberrn in der Laube Gesellschaft leisten, während die anderen beiden Damen aus dem ersten Stock auf den kinderliebenden Krieger herabschauen. Jetzt hätte! Du Stengel sehen sollen, als ich ihm meine Dedre präsentire!“

„Aber die Jäger, opponirte er, das ganze Oberbozheim liegt ja voll Jäger! Ich muß mit meiner Batterie hier bleiben! — Die Jäger, belehrte ich, werden sogleich Deiner Batterie Platz machen, mein Wadmeister überbringt selbst den Marschbefehl und ist eben hinübergeprangt. Tatarata — tata klang es in demselben Augenblick von dem nur fünfzehn Minuten entfernten Oberbozheim herüber. Da hörst Du auch schon den Generalmarsch zum Ausrücken lassen, und nun mach' hurtig, daß Du nicht weit von hier vorübergeritten! — Et da soll ja gleich ein heiliges Kreuzbomden-Element-Himmelddonnerwetter d'rein fahren! brüllte Stengel,

während die Damen zu lichern anfangen. Heda! Corporal! schnell auf-gesessen! — Heillos verdammtes Wirthschaft. Unerschrötes Pech! — Meine Damen und Herren, rief er, indem er die beiden hübschen Jungen etwas unsanft wieder absetzte, entschuldigen Sie diesen Ausdruck der Verzweiflung, aber es ist himmelschreiend! Ich habe wie Sie sehen, mich nicht nur für einen Andern bemüht, der sich jetzt bloß in's warme Nest hinein-zusetzen braucht, sondern muß über Hals und Kopf nach dem traurigen Oberbozheim hinüber, das eigentlich Unterbozheim heißen sollte, um dort die ganze Arbeit von Neuem zu thun, und muß Ihre mir so schätz-bare Bekanntschaft im Stiche lassen!

„Der Corporal brachte die Pferde. Stengel, wie ein aufgeschwollener Buterhahn stolperte in sein Zimmer, um Helm und Patronentasche zu holen, schwang sich in den Sattel, dankte gerührt für empfangene Gastfreundschaft, salutirte und fort ging's in wildem Galopp nach Oberbozheim.“
„Als zehn Minuten später seine Batterie vorüberzesselte, hing mein Helm in dem comfortablen Zimmer, und ich saß in der Laube, eine Wellblüth-Havannah rauchend, und umringt von den Damen, welche diese plötzliche Metamorphose drollig genug fanden und Stengel's fatales Abenteuer herzlich belächelten.“

Der Baron hatte den Vorgang mit einer starken Beimischung von Hohn vorgetragen, und fing nun an, durch die Erzählung und den Champagner noch mehr aufgeregter, dem er dabei sehr stark zugesprochen hatte, sich übermüthig seines Glückes zu rühmen und auf den Artillerie-Lieutenant zu sticheln. Es war leicht vorauszu sehen, daß die Sache einen bedenklich'n Ausgang nehmen könne, und da die übrigen Officiere, mehr als der Baron, noch bei Vernunft und Besinnung waren, so suchten sie der gefährlichen Wendung vorzubeugen, indem sie sich, den schon sehr gereizten Artillerie-Lieutenant mit sich nehmend, entfernten, um ihm stark verurtheilten Baron mit Woldegar zurückzulassen. Der Baron nahm von dem Ausbruch seiner Kameraden keine Notiz, „Einfältiger Pappen-stössel!“ lächelte er, indem er eine neue Flasche entorkte, „zu einem Glücks-ritter, wie ich, muß man geboren sein. Haha! — der Hauptpaß kommt erst noch; wenn er das ahnte, der dumme Kerl, er plagte vor Arger

„GM. Kaiffel (5 Bataillone, eine leichte Feldbatterie und eine Gebirgsbatterie) rückt um 4 Uhr Früh aus dem Lager ab, auf der Straße 6 1/2 ungefährl. in der Höhe von Zilje, biegt dort gegen Kotori ab, um dann eine linke Schwenkung, respective die Erstigung der Abfälle der Kasarina zu bewirken und jodann die Richtung Debelo-Brdo auf Serajewo zu nehmen. Oberst Willey (3 Bataillone und 3 schwere Batterien der Gschützreserve) hat die Direction auf die Straße gegen Kratinjelo, rückt jedoch, um als zurückgehaltene Staffeln figuriren zu können, nach GM. Kaiffel ab; der Colonel des Obersten Willey wurden überdies 1., Escadron zugewiesen, während GM. Kaiffel nur eine halbe Escadron erhielt. FML. Tegethoff, dem das Detachement des GM. Müller beigegeben blieb, um dasselbe nicht durch den Rückmarsch zu ermüden, erhielt den Auftrag, im Allgemeinen die Höhe Pafan-Brdo zu gewinnen.“

Dochter Rebel begünstigte den Abmarsch der Colonnen, welche ohne Verluste die ihnen angewiesenen Punkte erreichten. Um 6 1/2 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse bei der Colonne des FML. Tegethoff gegen das mit einer Ringmauer versehene Castell, in welchem die Aufständischen mehrere Geschütze placirt hatten. Um 7 Uhr 30 Minuten waren die schweren Batterien des Obersten Willey bei Bufalic aufgeföhren und nahmen ihrerseits das Geschütz mit dem Castell auf. Zu gleicher Zeit griff Oberst Willey die Insurgenten-Stellung bei Kratinjelo an, welche durch Gschützstände und Jägergräben verstärkt war. GM. Kaiffel konnte den in sehr starken und schwierig zu erstigenden Positionen bei Kratinjelo, dann den beim Trebeviß-Berg befindlichen Gegner nur sehr mühsam und langsam vor sich treiben, und obgleich Oberst Willey ihn kräftig unterstützte, war GM. Kaiffel erst gegen 10 Uhr 5 Minuten auf den Höhen des Debelo-Brdo; das Aufgehren der Gebirgsgeschütze des GM. Kaiffel brachte die aus der Citadelle kräftig gegen die Colonnen des Obersten Willey und Tegethoff wirkenden feindlichen Geschütze endlich zum Schweigen und nun ging die Infanterie, in Schmärrnen aufgelöst, gegen die Stadt vor; es entspann sich einer der gefährlichsten Kämpfe; aus jedem Hause, jedem Fenster und jeder Thürspalte wurden unsere Truppen beschossen, ja selbst die Weiber und die in dem am westlichen Stadteingange gelegenen Militärspitale befindlichen Kranken und verwundeten Insurgenten nahmen an dem Kampfe theil, welcher bis 1 Uhr 30 Minuten währte. Es spielten sich unglaubliche Scenen wilden Fanatismus ab und nur der Gutmüthigkeit, aber auch der Disciplin unserer Truppen ist es zu verdanken, daß die Stadt nicht wesentlich beschädigt wurde; doch sind einige Häuser zum Raub der Flammen geworden. Unser Verlust ist leider nicht unbedeutend. Verwundet wurden: Major Dilmoß vom 38. Inf.-Regt., Major Simonsberger vom 52. Inf.-Regt., Hauptmann Andreangly vom 46. Inf.-Regt., Alle schwer verwundet; Lieutenant Marquis v. Gokani vom 12. Art.-Regt. leicht verwundet. Die erungenen Tropfen lassen sich noch nicht mit Genauigkeit angeben. Ich muß die Bravour und Hingebung aller am Kampfe beteiligten Truppen besonders hervorheben, vor Allem aber das außerordentlich wirksame Feuer der leichten und schweren, sowie sämtlicher Gebirgs-Batterien. Die Colonnen-Commandanten verdienen besondere Hervorhebung: die Belohnungs-Anträge werde ich demnächst allerunterthänigst vorlegen. Die Insurgenten zerstreuten sich nach allen Richtungen, besonders gegen Gorasta und Rogatica.

Nach beendetem Kampfe und gänzlicher Besetzung der Stadt wurde die kaiserliche Fahne auf dem Castell aufgehißt und unter den Klängen der Volkshymne mit 101 Kanonenschüssen und ebensolchem Jubel der Truppen begrüßt, in welchen alle christlichen Bewohner einstimmen.

Serajewo, 19. August 1878. Philippovic.

Ein Extrablatt der „Agrar-Zeitung“ theilt die Verluste des Regiments Leopold Nr. 53 vom 5. und 7. August wie folgt mit: 15 Tode, 38 schwer und 35 leicht Verwundete, unter den Letzteren 3 Officiere.

Am 20. d. Nachmittags langten 613 türkische Gefangene in Agrar ein. Sie wurden im Bahnhofs aufgestellt und dann auf den Lagerplatz escortirt. Nachdem sie dort mit dem Nachessen versehen worden waren, wurden sie nach Komorn und Zsitstsd weiter expedirt.

Das erste Bataillon vom 70. Infanterie-Regiment, welches die Garnison in Gradacac bildete, hat sich nach dem Rückzuge der Division Szapary nach Doboj, über Samac nach Brood begeben. Von 3000 Insurgenten angegriffen, bestand es jüchlich von Samac ein glückliches Gefecht, eroberte eine türkische Kanone, machte zwölf Gefangene, verlor 14 Tode und Verwundete. Unter den Gefangenen befindet sich Hadji Randschia aus Maglaj. Mit dem Bataillon ist auch Hadji Mehmed Beg, der reichste Grundbesitzer von Zugla, nach Brood gekommen. Zugla soll durch das Bombardement der Division Szapary fast ganz eingeebnet sein. In Doboj sollen 250 Verwundete der Division Szapary liegen; FML. Schmigoy ist bereits dort eingetroffen. FML. Binnerth traf am 19. d. dort ein.

Aus dem Hauptquartier Blazuj, 17. August wird gemeldet: Die Gluthige des heutigen Markstages erschöpfte die Truppen mehr, als die Geschichtsmärche der letzten Tage. Erst nach zwölfstündigem Marsche rückten wir, vom Gegner nicht belästigt, ins Bivoual ein. (Blazuj

und Reid! — Haha! Acht Tage blieben wir im Quartier. Fünf reizende Mädchen, denke Dir! eine schöner als die andere. Wer davon waren die Töchter vom Hause, die Fünfte war nur zum Besuch da — und das war die schönste von allen, von üppigen Körperformen und dabei doch schlank gebaut; — die Weichheit ihrer Rosenwangen schon konnte Einem heiß machen; ihre dunkeln Augen verzehrten sich in Gluth und Leidenschaft, ihr Haar war schwarz wie — schwarz wie dieses.“ Der Baron zog ein Medaillon aus dem Busen und öffnete es. Eine schwarze Haarlocke lag darin. „Aber — verdammt!“ fuhr der Baron mit stammelnder Zunge fort, „sie trug einen verdächtigen Ring am Finger. Ich neckte sie oft mit dem Ringe, — sie wich meinen Anspielungen aus, bis mir's die anderen Mädchen verrathen, daß sie Braut sei. Vielleicht gönnten sie ihr die Fuldigungen nicht, mit denen ich gegen die schöne Amalie — so hieß sie — nicht eben geizig, und da kam nach und nach Alles heraus: daß sie mit einem vermögenden Kaufmann in einer Gebirgsstadt verlobt sei, in dessen Geschäft sie früher als Ladenmädchen conditionirt habe. Die Familie hatte sie, als eine entfernte Auserwählte, einstweilen zu sich genommen, und damit gleichzeitig dem Wunsche des Bräutigams entsprochen, der seiner künftigen Gattin noch eine Verfeinerung im gesellschaftlichen Umgange und etwas wirtschaftliche Kenntnisse beigebracht sehen wollte.“

„Jetzt schreckte mich der Ring noch viel weniger. Eine ehemalige Kabinerin, die ihren Gebieter heiratet, — hal! das allein schon hätte mir Nuth machen müssen, wenn ich dessen, neben den stummen Beweisen, die mir Amalies stille Neigung verbürgten, überhaupt noch bedurft hätte! — O, Kamerad! — ein paar Minuten nur waren mir vergönnt, sie eines Abends in der dichtummauerten Raube zu sprechen, — ihr zu Füßen zu sinken und eine Liebeserklärung auf Tod und Leben loszulassen, — und das Feuer, das ihre verrätherischen Augen so schlecht zu bergen verstanden, loderte auf in hellen Flammen, und — mein war der Sieg! — Nie hat ein Weib mit mehr Schlaueit ihre wachsame Umgebung düpiert, — nie ein Weib mit erfindlichem Raffinement Gelegenheiten zu Rendezvous erpäßt und sich mit ähnelndem Gedulde aller Art ausgehört, wie dieses hingebende Mädchen! — Sie sind dahin, die schönen Tage! Bald wird — haha! — die läugnerische Myrte Amalies schwarzes Haar zieren, an dem der geprellte Bräutigam diese Locke schwerlich vermissen wird. Einstweilen aber flattern zwischen uns noch süße Liebesboten hin und wieder. Bivat! das Soldatenleben!“ (Fortsetzung folgt.)

ist vom Bivoual des Vorabends, Joznica-Cupria, 20 Kilometer entfernt. Die Truppen haben also am 17. auf ziemlich schlechter Straße den nach einem scharfen Gefechtsstage bedeutenden Tagmarsch von nahezu 3 Meilen gemacht. D. R.) In den passirten Distrikten war die christliche Bevölkerung von den Bergen, wohin sie geflüchtet war, zurückgetrieben. In Rijeljat, einem bekannten Curorte, erfuhren wir, daß die Insurgenten, welche gestern bei Belalovac kämpften und sich nach den Bergen wendeten, wieder die Straße gewonnen haben und heute Nachts den Ort durchzogen. Ihre Zahl wird auf 10.000 geschätzt, darunter 800 Weiber und 600 Christen. Sie führen vier Geschütze mit sich. Sie sollen moralisch sehr gedrückt sein. Auch erzählt man, daß der Commandant Zsmail Beg beim Durchziehen des Ortes gerufen haben soll: Wer Mohammedaner ist, stehe nach Serajewo!

Der gemeinsame Kriegsminister steht in Unterhandlungen behufs vertragsmäßiger Sicherung sämmtlicher in Bosnien noch notwendigen Fuhrwerke. Diese Unterhandlungen werden in kürzester Zeit zu einem entsprechenden Resultate führen, die Offerte sind verhältnißmäßig billig und sobald der Contract abgeschlossen, werden die aus Kroatien, der Militärgrenze und dem südl. Ungarn entbotenen Fuhrwerke sofort nachhause gehen können.

Auf Grund von Privatmittheilungen meldet die „Presse“, daß während des letzten gegen unsere Truppen in Banjaluka gerichteten Aufstandes das im dortigen Nonnenkloster etablirte Feldspital von den aufständischen Mohammedanern überfallen wurde: Das officiöse Blatt bemerkt dazu: General Samez, der Stationscommandant von Banjaluka, scheint allerdings die momentan gebotene Züchtigung der Aufständischen vollzogen zu haben, doch müßte, wenn sich die Meldung vollständig bestätigte, gegen die mohamedanische Bevölkerung von Banjaluka im Sinne des publicirten Standbretches und der an Maglaj und Zepce bereits statuirten Exempel vorgegangen werden. — Wie der „Ozbor“ mittheilt, ist der im Bezirk von Banjaluka improvisirte Aufstand mit Hilfe von zwei Compagnien mit vier Gebirgsgeschützen, die von Gradiska aus sofort über die Gave geschickt wurden, niedergeschlagen worden. Diese Abtheilung erschien plötzlich im Rücken der Insurgenten und damit war das Schicksal des Aufstandes entschieden. Die Insurgenten wurden genöthigt, in verschiedenen Richtungen die Flucht zu ergreifen.

Das Reichs-Kriegsministerium gibt folgende officiöse Verlustliste der Todten, Verwundeten und Vermißten in den Gefechten in Bosnien und der Herzegovina aus:

- Bei Maglaj am 3. August: Infanterie-Regiment Friedrich Carl Prinz von Preußen: Oberlieutenant Franz Graf Chorinsky gefallen.
 - Bei Gracanica am 4. August: Infanterie-Regiment FML. Baron Philippovic Nr. 70: Oberlieutenant Milovan Bukmirovic verwundet.
 - Bei Kosna am 5. August: Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27: Lieutenant Ludwig Jamponi verwundet.
 - Bei Barca-Batuf am 5. d. M.: Infanterie-Regiment Baron Ruß Nr. 17: Oberlieutenant Hermann Dorat verwundet.
 - Bei Zepce am 7. d.: Infanterie-Regiment Ritter v. Hartung Nr. 47: Oberlieutenant Wilhelm Rubin tot.
 - Bei Jaice am 8. d.: Zehntes Feldjäger-Bataillon: Lieutenant Emil Swoboda tot.
 - Bei Ravnice nächst Stolac am 13. d.: Infanterie-Regiment Nr. 32: Hauptmann Jozaj Medwed vermißt.
- Der im ersten Verzeichnisse als verwundet genannte Jäger Zelter Toppel des 7. Feldjäger-Bataillons ist seiner Verwundung erlegen.

Zum jüngsten Attentat in Petersburg.

Die Ermordung des Chefs der dritten Abtheilung des kaiserlichen Cabinetes in Petersburg auf offener Straße, bei hellem Tage ist ein höchst bedenkliches Zeichen der russischen Zustände.

Die „dritte Abtheilung“, d. h. die politische Polizei Rußlands, hat eine höchst interessante und lehrreiche Geschichte, aus welcher zu entnehmen ist, daß sie mehr die russische Staatsregierung sich von den nationalen und socialen Grundlagen des Volkslebens loszage, sie umso mehr sich auf eine allgewaltige politische Polizei angewiesen fühlte, um die Ordnung wenigstens nothdürftig äußerlich zusammenzuhalten. Deshalb wurde dieses Institut — welches als dynastische Geheimpolizei seit alterher bestanden hatte — von Peter dem Großen zuerst als eine unentbehrliche Stütze des Thrones erkannt und benützt. Ihre Hilfe war es, durch welche er die Versuchungen der alten national geführten russischen Gesellschaft entdeckte und mit der ganzen Grausamkeit seines Charakters unterdrückte konnte.

Joan der Schreckliche hat die Einheit und die absolute Herrschaft des Czarenthums geschaffen; kaum weniger schrecklich hat Peter der Große diese absolute Macht entnationalisirt; ihr an Stelle der Basis, welche sie in der russischen Gesellschaftsordnung hatte, eine willkürlich geschaffene in der Bureaucratie gegeben, die er nach dem Muster des westlichen Europa ordnete. Zu seiner Zeit war noch genügend Lebenskraft in der alten ständischen Organisation des Volkes; ein wahrhaft großer, schöpferischer Geist hätte durch Neubildung und Reform der nationalen Verwaltungssysteme für Jahrhunderte den Impuls zu einem mächtigen, eigenartigen Emporkommen jenes Reiches geben können. Aber Peter war nichts wie ein slavischer Nachahmer schlechter fremder Vorbilder. Er hielt die Form für das Wesentliche, und indem er sein Volk in eine fremde, ihm feindselige, einzwängte, ersüchte er den Geist oder verdrängte ihn. Von da an bestand in Rußland eine Staatsmaschine, die, getrennt vom Volke, rein formell ihre Aufgabe vollzog.

Da diese bureaucratistische Maschine ihre sittliche Controle nicht im Volke finden konnte, mit dem sie des Zusammenhanges entbehrt; da das Volk den Staatseinrichtungen — abgesehen vom Czaren — fremd und oppositionell gegenüberstand, so mußte über Staat und Gesellschaft eine Institution existiren, welche beide überwachte und die Sicherheit des Thrones verbürgte.

Paul III. hob diese Geheimpolizei auf. Das Schicksal, welches ihn ereilte, konnte seine Nachfolger nicht zu einem gleichen Vertrauen begeistern. Alexander I. organisirte nach einem eigenhändigen Entwurfe Fouche's die bisherige Staatspolizei von Neuem, und zwar ungefährl. so, wie sie noch heute besteht. Von den vier Abtheilungen des kaiserlichen Cabinetes ward sie die dritte und bald von einer alle anderen Institutionen überragenden Bedeutung. Chef dieser Abtheilung war regelmäßig eine schon durch Geburt und Rang angesehene Persönlichkeit, eine solche, die dem Kaiser nahe stand, sein besonderes Vertrauen genoß.

So fand Kaiser Nicolaus diese Einrichtung vor. Zur selben Zeit war die unrationale Schöpfung Peter's des Großen, der Tischin, die Beamtenshierarchie in das tiefste Verderben verfunken. Willkür, Bestechlichkeit und jede Corruption herrschten unumschränkt. Selbst bei dem Officierscorps war es um nichts besser. In den entfernteren Garnisonen geschah es, daß von den Obersten der Mannschafstand der Regierung als complet verrechnet wurde, während die ganzen Caöres in den Bedienten der Officiere bestanden. Es kam vor, daß zwei Oberste, deren Regimente die Garnisonen wechseln sollten, einfach die Nummernköpfe der Uniformen tauschen, aber die Marsch- und Verpflegungsgelder in die eigenen Taschen stecken. Freilich darf dabei nicht vergessen werden, daß Beamte und Officiere so schlecht bezahlt waren, daß sie sich auf die Waß zwischen Hunger und Betrug angewiesen sahen. Und mit dieser elenden Bezahlung blieb die Centralregierung oft noch Monate lang in Rückstand.

Je tiefer auf diese Weise die Bureaucratie sank, je mehr der Geist des Volkes sich von ihr abwandte und bei den Gebildeten phantastischen Idealen nachjagte, desto größer wurde die Bedeutung und Unentbehrlichkeit der Gendarmerie, des Organs der dritten Abtheilung. Der ungetreue Beamte, hohen oder niedrigen Ranges, der orthodoxy, Kastenlosh, der revolutionäre Zeolog, Alle zitterten gleichmäßig vor den bekannten Gränzen.

Alexander II. war seiner ganzen Charakteranlage nach ein Feind dieser allmächtigen Staatspolizei. Die Reformen, welche er in der Verwaltung einführte, die Verbesserungen der Justiz, die Gehaltserhöhungen der Beamten und ihre prompte Bezahlung wirkten wohlthätig auf den Geist der Bureaucratie ein und die Gendarmerie, statt ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Corruption finden zu müssen, konnte sich mehr ihrem eigentlichen Berufe als Stütze der Criminaljustiz zuwenden. Es war in der That hohe Zeit dazu, denn die ihr zu Theil gewordene Omnipotenz fing an, der Gendarmerie selbst gefährlich zu werden: Es waren auch bei ihr gegen Ende der Regierungszeit Kaiser Nicolaus's denckliche Zeichen der Corruption und Unzuverlässigkeit hervorgetreten.

Anderswärts Decennien hindurch konnte so die dritte Abtheilung ihrer normalen Aufgabe: „der öffentlichen Sicherheit, nachleben, bis in neuerer Zeit Alexander II. sich genöthigt glaubte, sie den Charakter der politischen Staatspolizei wieder mehr hervortreten lassen zu müssen. Die bureaucratistischen Reformen haben die Furchen ihres günstigen Eintrages verloren; von Neuem begannen Willkür und Corruption sich breiten zu machen. Sie sind das natürliche Erbtheil jeder centralisirten, dem socialen Volksleben fremd gegenüberstehenden Bureaucratie. Die Aufhebung der Leibeigenschaft, welche gleichfalls nicht mit Berücksichtigung der nationalen Eigenart geschahen ist und außerdem zahlreiche egoistische Concentrationsverleste, hat dem Throne neue und gefährliche Feinde erweckt. Endlich hat der Fäulnißproceß der höheren russischen Gesellschaft, ja aller sogenannten gebildeten Classen den denkbar höchsten Grad erreicht. Diese Elemente stehen im unverwundlichen Gegensatz zu der russischen Kirche, welche als ein abgehaener und verdorbener Alt der Christenheit ihnen weder sittlichen Halt noch ideale Directive zu geben vermag. Sie stehen in nicht weniger unverwundlichem Gegensatz zu dem russischen Staatswesen, das weder ihren nationalen Tendenzen noch ihren ideologischen Phantastereien Befriedigung geben kann. Die radikalsten und gefährlichsten Revolutionäre von ganz Europa gehören der russischen Nationalität an. Hierzu gesellen sich noch die Panislawisten, die kein Mittel scheuen, um Rußland in Bahnen zu drängen, die mit den monarchischen Interessen der Dynastie unverträglich sind. Alle diese Feinde der staatlichen Ordnung hat die dritte Abtheilung des kaiserlichen Cabinetes zu überwachen und unschädlich zu machen. Es ist begreiflich, daß sie der Gegenstand des intensivsten Hasses geworden ist. Der Meuchelmord hat von jeher eine große Rolle bei den russischen Umwälzungen gespielt, durch ihn will man auch jetzt die politische Staatspolizei terrorisiren. Das Opfer der Hiera Cassulisch war General der Gendarmerie und jetzt ist nun gar der Chef der dritten Abtheilung selbst unter dem Dolche der Meuchelmörder gefallen.

S u l a n d.

S. P. Budapest, 21. August. Es bedurfte peinlicher Erfahrungen, um Oesterreich-Ungarn zu bestimmen, daß es allen Halbheiten in Bezug auf die Besetzung Bosniens und der Herzegovina ein Ende mache. Jetzt wird Ernst gemacht, jetzt findet eine Kraftentfaltung statt, die sicherlich ausreichen wird, den mohamedanischen Aufstand niederzuwerfen. Nicht zwei, wie man allenthalten angab, sondern vier weitere Divisionen werden schleunigst mobilisirt. Zu den vier Divisionen, die ursprünglich die Grenzen überschritten, kam inzwischen die 1. Division (aus Wien), ferner rückten in den letzten Tagen die in Dalmatien und Croatien-Slavonien bei der ersten Grenzüberschreitung zurückgelassenen Reserven, die zusammen ebenfalls die Stärke einer Division erreichen, in Bosnien und der Herzegovina als vorläufige Verpfälungen ein, und zu diesen werden nun noch die vier neu mobilisirten Divisionen stoßen, so daß im Ganzen zehn Divisionen in den zwei anarischen Provinzen stehen werden. Unter solchen Umständen erscheint es berechtigt, daß die öffentliche Meinung sagt, Oesterreich-Ungarn besitze sich im factischen, wenn auch nicht im formellen Kriegszustande.

Uebrigens wird auch wieder ein Commandowechsel signalisirt. An die Stelle des Grafen Szapary soll der Baron Geseheim-Gyalay, der Commandirende in Budapest, den Befehl über den erhebtlich verstärkten, oder vielleicht könnte man sagen: neugeformten linken Flügel der Occupation-Armee erhalten. Indes geben wir diese letztere Meldung nur unter Vorbehalt wieder, da eine authentische Bestätigung derselben noch nicht vorliegt.

Vom diplomatischen Kriegsschauplatz, wenn dieser Ausdruck gestattet ist, liegen einige Meldungen vor, welche unsere jüngsten bezüglichen Angaben vollkommen bestätigen. Es wird an officiellen Stellen zugegeben, daß Graf Andraßy in Folge des Zusammenstehens Hatz Pascha's mit dem Commandirenden Philippovic vor zwei Tagen mit Karachoboy Pascha eine sehr ernste Unterredung hatte, in welcher Andraßy innerhalb einer bestimmten Frist eine bündige Antwort der Pforte über deren künftige Stellung zum mohamedanischen Aufstande verlangte. Auch der Umstand, daß eine so ansehnliche reguläre türkische Truppenmacht gegen die Oesterreicher kämpft, und ferner die Thatsache, daß von Konstantinopel aus fortwährend Waffen, Munition zc. an die Albanesen, Arnauten und andere Stämme gelangen, welche wiederum ausgerüftet nach Bosnien ziehen und die Aufständischen verstärken, wurden zwischen Andraßy und Karachoboy erstlich erörtert.

Welche Folgen diese Unterredung haben wird, ist abzuwarten. Selbst wenn sie zu einem aufrichtigen Einlenken der Pforte führen sollte, so steht doch heute außer Zweifel, daß die Beziehungen zwischen Wien und Konstantinopel mindestens für eine sehr geraume Weile ernst geworden sind.

Oesterreich-Ungarn muß Bosnien und die Herzegovina buchstäblich erobern, und wenn man von türkischer Seite einwendet, daß zu einer Eroberung ein Krieg von Macht zu Macht und nicht bloß die Niederwerfung eines Volksaufstandes gehöre, so constatirt man einfach in Wien, daß reguläre türkische Truppen in bedeutender Anzahl die österreichische Occupation zu vereiteln suchen, und daß in Folge dessen, sowie in Folge der notorischen Organisation der Erhebung durch die Pforte von einem gewöhnlichen Aufstande nicht die Rede sein könne.

Auch hieraus geht hervor, daß eine österreichisch-türkische Convention in der ursprünglich geplanten und besprochenen Form ein längst überwundener Standpunkt ist, und daß bestenfalls nur noch ein rein militärisches und lediglich die technische Seite der Occupation betreffendes Abkommen im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Was das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Serbien und Montenegro betrifft, so ist dasselbe augenblicklich ein relativ gutes. In Belgrad wie in Cetinje hat man in Folge der sehr energigen österreichischen Maßnahmen zur Beobachtung der Neutralität sich entschlossen. Da die letztere durchwegs eine wirklich aufrichtige und namentlich ob sie eine dauernde sein wird, ist allerdings eine an dere Frage.

Aggram, 21. August. Die Nachricht von der Einnahme von Serajewo hat hier großen Jubel hervorgerufen. Viele Häuser sind besflaggt, Abends ist Illumination. Trieste, 21. August. Die Einnahme von Serajewo, welche gestern Abends sofort nach dem Einlangen der Depesche in der ganzen Stadt

publicirt wo Bevölkerung B a b Nachts hier T e p 12 Uhr 6 Nachmittags L e m Oberster Peterburg und nach d ten bestimm Ristow wurden den benannt Schicksal au

Br ü Standbildge gereien zwö die Ruheste Pa r 51 Republik Einigung d Coone. D Herzog Au wurde. R o m Franz Josef möglichst Oeutschland schiedener B Vertrages mit der R

General-Com worden ist, sich sofort Arme-Gene mit der im (S. Politis heutigen R

— G und hier B Controlstat nächst dem ständigen v

Normal-HJ den 26. d. der Schular Gebäude, st entgegengen

Königsboden bewohner“ erschienenen, wendigkeit Wirthschafts

— S schienen: s fenden Liter

— K rantenstion

— D gibt ein v Radislaus R vasuti evk (1878) 3 October l. 3 Pränumerat

— C drang der nachdem er in die Wob lästigen Vieh eiren Beme zur Wehre Weßler nach Seladon m wird gewze

— S Samuel D erschossen.

— D gemeinschäd durch plum jährige Zig Jerevi-Kur Injassen Z vorgepiegel nur dann g böjen Nacht beräucherte haltenen Vo sei und nur am Schaze schiedene R Handel ein die Gensaba gelockten G

— C Aufmerksam wird folgen gle tung ih Courierzuge Bahnhofs t messen und Der dienftl indem er si frühstücken Zug weg, nun doch v fu, daß ei

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 30. August (auch unter dem Schlagschwert) Plegenschaften des Johann Pösch in Apahida, — am 4. September jene des Anton Papst in Papfalva, — am 12. September (auch unter dem Schlagschwert) jene des Alexander Kispal in Klausenburg. (Klausenburger Gerichtshof.)

Aufforderungen. Vom Seppi-Siem-Györgyer Bezirksgericht an Sam. Pap aus Szemeria, betreffs der von Stefan Györfes gegen ihn geflagten Forderung des Advocaten Julius Beres bis 3. September zu instruieren.

Nro. 3 1878/9 [521] 1-3

Concurs.

An der Hermannstädter Gewerbeschule sind die Lehrfächer:

- 1. Rechnen in der ersten Vorschulklasse mit 2 Stunden wöchentlich; in der ersten, zweiten und dritten Gewerbeschul-Klasse mit je 1 Stunde wöchentlich;
2. Geometrie in der ersten und zweiten Gewerbeschul-Klasse mit je 1/2 Stunde wöchentlich;
3. Physik in der ersten Gewerbeschul-Klasse mit 1 1/2 Stunden wöchentlich in Erlebigung gekommen.

Werber um eines oder mehrere dieser Fächer haben ihre Gesuche bis 8. September l. J. dem Obmann der Gewerbeschul-Commission zu überreichen.

Nro. 1241/1878. [514] 3-3

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung folgender, bei dem gefertigten Stadt-Magistrate in Erlebigung gekommenen Stellen: a) einer mit der Friedensrichters-Stelle vereinigten Waisenamts-Beisitzer-Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl. ö. W.;

b) der Fiscal's-Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 350 fl. ö. W. Werber um die sub a) genannte vereinigte Stelle müssen im Sinne §. 180 des XX. G.-M. ex 1877 nachweisen, daß sie absolvirte Juristen sind.

Die Bewerber sowohl um die sub a), als auch sub b) genannte Stelle haben ihre bisherige Dienstzeit, Moralität, dann die vollkommene Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache nachzuweisen und ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis einschließig 10. September 1878 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Telegraf, am 16. August 1878.

Der Stadt-Magistrat.

Licitations-Kundmachung.

Das Haus Nr. 35 in der Elisabethgasse, bestehend aus 6 Wohnzimmern, 2 Küchen, 3 Aufböden, 4 Keller auf 50 Faß Wein, Stallung, Holz- und Heuschuppen, ferner aus 2 Böden, 1 Garten und 1 Brunnen, wird am 5. September l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Licitationswege dem Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß diese Realität mit 4500 fl. ö. W. ausgerufen werden wird.

An Badium sind 10 Percent in baarem oder in Sparcassa-Einlagen zu erlegen.

Vom Gesamt-Kaufschillinge können circa 2500 fl. auf dem Hause gegen 6-percentige Verzinsung belassen werden, der Rest hingegen ist am 5. October d. J. zu bezahlen.

Die Licitations selbst findet im verkäuflichen Hause statt, allwo auch Näheres bei Hrn. Friedr. Schachinger zu erfragen ist.

Hermannstadt, am 20. August 1878.

Die Erben.

Als Kellnerin

wird ein solides Mädchen aufgenommen in Drexler's Wein- und Bierhaus, Seltenergasse Nro. 51. [520] 1-1

Die Niederlage

von „Perlmooser Portland-Cement“ befindet sich bei

Paul Nendwich in Hermannstadt. [523] 1-3

Die neu errichtete

Steindruckerei

des Josef Rutscher in Hermannstadt, Franziskanergasse Nr. 9,

empfiehlt sich für autografische und lithografische Arbeiten, sowie militärische Drucksorten zu billigt berechneten Preisen. [508] 3-10

Gummi u. Fischblasen,

sicheres Vorsichts-Präparat pr. Dutzend fl. 1 bis fl. 4, feinste fl. 6.

Damen-Specialität pr. Dutzend fl. 2.80

verwendet discret gegen Nahrung oder gegen Einwirkung des Betrages.

Specialitäten-Magazin „Zum Schäfer“, 54. Wien, VII., Mariahilferstrasse 1-15 (519)

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein,

Walzwerk Ferdinandsberg, Hüttenwerk Kalán, Hammerwerke Ruszkberg, Maschinenwerkstätte Ferdinandsberg, Sägewerke Lunkany,

empfiehlt sich zur Lieferung von:

- 1. Walzzeiten, Dimensionen- und Faconeisen.
2. Kunst-, Bau-, Maschinen- und Commercium, gußeisernen Dachziegel.
3. Schmiedeeisen und Zeugwaare.
4. landwirthschaftlichen Maschinen, Sägegattern, Mühlen, Wasserrädern, Turbinen, Göpeln, Kufurkreblern etc.
5. Schnittsorten.

Preis-Courante, Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis. Für Solidität wird garantirt. Correspondenzen und Telegramme sind zu richten an die

Berichts-Verwaltung Ferdinandsberg im Banat.

Auswärtige Vertreter die Herren:

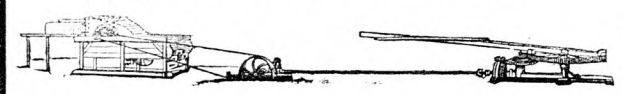
Franz Ringelsen, Budapest, Göttergasse Nr. 15.

N. J. Wassiliewits, Orsowa.

Julius Servatius, Bukarest, Strada Germana. [414] 16

UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reibrusch best bekannten Specialitäten in:



Hand- u. Göpel-Dreschgarnituren

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte:

Putzreuter, Maisreblen, Häckselschneider etc. etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Lager und Vertretung bei ADAM MERGER, Hermannstadt, und bei E. F. Zacharias, Schässburg.

Knaben-Benjonat Porges in Wien, II., Praterstraße Nro. 15.

Commerzielle Fachschule in Wien, II., Praterstraße Nr. 15. Director: Carl Porges. 14. Jahrgang. Diese auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1873 organisirte Privatlehranstalt hat die sich gestellte Aufgabe, die gründliche Ausbildung tüchtiger Kaufleute während ihres dreizehnjährigen Bestandes erfüllt.

Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhausen, Wintergasse Nro. 9.

Table listing various printing materials and their prices. Includes items like Mobiliar-Rechnungen, Amts-Protokolle, Anschlag-Zettel, and various types of paper and printing services.

Advertisement for Regenmäntel (raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, featuring a list of agents and a small illustration.

Advertisement for Umrath & Comp. in Prag, showcasing agricultural machinery and providing contact information for their agents.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.